

## Ein paar Gedanken zu der Frage: Weitere Waffenlieferungen an die Ukraine oder intensive Bemühungen um eine Verhandlungslösung von Christoph Tischmeyer, 26.2.2023

Seit Wochen wird darum gerungen: Soll es immer weitere und weitergehende Waffenlieferungen an die Ukraine geben, bis zum „Sieg gegen Russland“ inkl. Inkaufnahmen eines langen „Abnutzungskrieges“? (Das ist ein ebenso zynisches Wort wie „Kollateralschaden“, weil dahinter die menschlichen Opfer und Lücken in jeder Familie auf beiden Seiten der Feindeslinie verschwinden.)

Oder sollen zumindest die Bemühungen um eine Verhandlungslösung international intensiviert werden? (wie auch immer eine solche zustande kommen kann; jedenfalls ohne Bevormundung der Ukraine, was Zugeständnisse an den Aggressor betrifft)

Ein Jahr ist es her, dass Russland einen Angriffskrieg auf die Ukraine angefangen hat. Das Leid ist immens, die Sorge um eine immer weitere Eskalation des Krieges auch. Es hat jetzt ein **Manifest für den Frieden** gegeben. Die Initiative ging von Sahra Wagenknecht und Alice Schwarzer aus, zu denen man durchaus unterschiedlicher Meinung sein kann. **Margot Käßmann** hat auch unterschrieben. Frau Käßmann hat sich zu dem Thema in einem Interview geäußert:

*„Ich bin erstaunt, wie emotionalisiert und aggressiv die Debatte geführt wird. Das ist vielleicht auch eine Folge der Corona-Debatte, dass kaum noch zugehört wird, sondern sofort dem anderen unterstellt wird, dass er nur das Schlechteste will. Ich weiß, dass ich schuldig werden kann, wenn ich gegen Waffenlieferungen an Menschen in der Ukraine plädiere - aber ebenso, wenn ich dafür plädiere. Es gibt nicht die eine einfache Lösung, die hundertprozentig richtig ist. Jeder nachdenkliche Mensch muss sich da immer wieder selbst infrage stellen. Das gehört zur Demut dazu.*

*Die einen sagen, es muss einen absoluten Sieg der Ukraine geben, koste es, was es wolle und egal wie lange der Krieg dauert; es könne keine Verhandlungen über irgendetwas geben. Und die anderen sagen, man muss immer verhandeln, um irgendwie einen Frieden zu finden. Das steht im Moment ziemlich unversöhnlich gegenüber. Ich hoffe ein bisschen, dass nach diesem Jahrestag alle mal drei Schritte zurückgehen und noch einmal anschauen, was gesagt und geschrieben wurde und ob wir nicht wenigstens hier in Deutschland sagen können, dass es unterschiedliche Wege gibt, die aber beide diskutabel und respektabel sind.“*

*(das ganze Interview, siehe: [Margot Käßmann distanziert sich von rechter Unterwanderung des "Manifests" | NDR.de - Kultur](#))*

Wenn sich fast 50 % der deutschen Bevölkerung gegen weitere Waffenlieferungen aussprechen, müssen sie sich durch eine legitime Stimme in der Öffentlichkeit vertreten fühlen können. Sonst zweifeln sie – zu Recht – an der Demokratie, in der wir leben. Darin ist verbürgt, dass unterschiedliche Meinungen vertreten und diskutiert werden können, ohne dass die eine Seite geradezu niedergebrüllt oder mit Unterstellungen überzogen wird, dass man nur dem Aggressor in die Hände spielen will.

Der Krieg ist eine offene Wunde. Und ebenso sollten wir uns offen halten für Möglichkeiten, dass das Blutvergießen nicht erst ein Ende hat, wenn eine Seite „gesiegt“ hat. *Siegen müssen* ist ein antiquiertes Konzept. Im 21. Jahrhundert sind wir nicht mehr auf der Höhe der Zeit, wenn wir eine so wichtige Frage in dieser Weise engführen. Außerdem ist ein Sieg gegen Russland als realistische Möglichkeit mehr als fraglich, bei der Anzahl von potentiellen Soldaten im Falle von weiteren Mobilmachungen und der Tatsache, dass Russland Atommacht ist.